

DIE NEUE GENERATION



Die professionelle Entwicklung und Erforschung modernster Ton-technik führt in eine neue Klangdimension für Agfa Compact-Cassetten.

HDX = High Dynamic Extra: Durch die neue Agfa Bandbeschichtungstechnologie „HDX“ werden die Leistungswerte der Agfa Spitzenqualität Superchrom noch deutlich gesteigert: **+12% Dynamic in den Höhen, +12% Dynamic in den Tiefen.** Das Agfa Plus für klangbrillante Wiedergabe.

Präzisionsbandführung: Neu bei Agfa: Das Magnetband gleitet über eine spezialgeprägte Folie mit stabilisierendem Noppen-Profil. Der Effekt: Extreme Laufruhe.

Die neue Cassetten-Generation von Agfa: Die beste Cassetten-Qualität, die Agfa jemals auf den Markt brachte.

Testen Sie selbst: Agfa Superchrom HDX. Das Agfa Dynamic Plus.

Technik, die vom Profi kommt.

AGFA AUDIO

AGFA-GEVAERT 

FonoForum

Redaktion

Geschäftsführender Chefredakteur:

STRATOS TSOBANOGLU

Chefredakteur Musik:

DR. STEFAN MIKOREY

Chef vom Dienst:

DAGMAR GOMOLKA

Durchführung der Tests:

HiFi-Zentrallabor der

PC-Moderner Verlag GmbH,

Leitung: WALTER SCHILD

Meßtechnik:

Max Marquart, Martin Kurz

Bildsekretariat:

CAROLINE HELDT

Grafische Gestaltung:

URSULA MICHAELIS

Ständige freie Mitarbeiter:

Musik: Claus-Henning Bachmann, Dr. Klaus Blum, Dr. Werner Bollert, Dr. Herbert Briefs, Peter Cossé, Dr. Martin Elste, Eva-Elisabeth Fischer, Knut Franke, Helge Grünwald, Clemens Höslinger, Dr. Andreas Jaschinski, Prof. Dr. Manfred Kahlweit, Dr. Hans-Peter Krellmann, Ekkehart Kroher, Dr. Franzpeter Messmer, Dr. Joachim Matzner, Dr. Martin Meyer, Karl Ludwig Nicol, Dr. Gerhard Pätzig, Brigitta Pohl, Helmut Reinold, Dr. Klaus Peter Richter, Dr. Wolfgang Rogge, Hermann Schönegger, Dr. Reinhard Schulz, Dr. Karl Schumann, Dr. Diether Steppuhn, Rainer Wagner, Wolfgang Wendel, Dr. Gerhard Wienke, Dr. Hans Christoph Worbs
Technik: Heinz-Dieter Rutsatz, Michael Trömer, Heiner Über, Alejandro Wagner, Ulrich Wienforth, Werner Zahlhaas

Herausgeber: Dr. Walter Facius

FonoForum erscheint monatlich in der PC-Moderner Verlag GmbH, Anschrift des Verlags, der Redaktion, des verantwortlichen geschäftsführenden Chefredakteurs und des Verantwortlichen für Anzeigen: Herzogstr. 64, 8000 München 40, Tel. 089/393021, Telex: 05-215476. Sitz der Redaktion: Schellingstr. 39, 8000 München 40, Tel.: 089/23726138.

Geschäftsführer:

DR. WOLFGANG THOENISSEN, DIETER M. PETRI, MICHAEL IMHOFF

verantwortlich für Anzeigen:

KLAUS-PETER CAGIC

Anzeigensachbearbeitung:

HEIDI PÖSL

Anzeigentechnik:

HARALD MEYER

Herstellungstechnik:

GERHARD ALBERT

Anzeigenrepräsentanten: Verlagsbüro Hamburg: Günter Ziegenhirt, Großer Burstah 42, 2000 Hamburg 11, 040/365838; Verlagsbüro Frankfurt: Friedrich A. Rode, Holbeinstr. 25, 6000 Frankfurt 70, 0611/612081/82; Konrad M. Regge, Karl-Rudolf-Str. 176, 4000 Düsseldorf 1, 0211/370307/08; Peter Subklew, Erlenweg 2, 7031 Dachtel, 07056/2633; Helmut Burckhardt, Delphstr. 11, 8000 München 60, 089/982982; Media-Promotion, Uwe E. Leffler, Mutschellenstraße, CH-8038 Zürich, 01/438406.

Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/3191067 – Telex 0522656

Copyright für alle Beiträge und Meßdaten bei PC-Moderner Verlag GmbH. Nachdruck auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung jedweder Art nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Einzelbezugspreis 6 Mark. Jahresabonnement Inland 66 Mark (inkl. MwSt und Porto). Jahresabonnement Ausland 72 Mark (inkl. Porto). Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim MZV zu 6 Mark plus Porto gegen Vorkasse auf Postscheck-Konto München, Kto. 99870-800 bezogen werden. FonoForum darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags in Lese-mappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Printed in Germany. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank, München, Konto 830770, Postscheck-München, Konto 286350-809. Zur Zeit ist die Anzeigenpreislise Nr. 17a vom 1.1.81 gültig. Herstellung: Oberndorfer Druckerei Oberndorf bei Salzburg/Österreich

Dieses Heft enthält das Video-Magazin 2/82 als Verlagsbeilage sowie je einen Prospekt der Firma Franklin Mint und des Herder Verlags.

EDITORIAL

Musikalischer Analphabetismus?

Verehrte Leser!

Musikalischer Analphabetismus? Die Frage mag vielen vor allem mit Blick auf die sogenannte „ernste Musik“ als zynisch, zumindest aber als provokant erscheinen. Denn leben wir nicht in einem ausgesprochen „musikalischen“ Zeitalter? Noch nie wurden doch von einer so breiten Schicht Interessierter Opernvorstellungen und Konzerte frequentiert und fachspezifische Literatur gekauft; in den eigenen vier Wänden warten ungezählte Laienmusiker mit ihrer oft zitierten unverdorbenen Freude am Musizieren auf. Nicht zu vergessen: Wann beispielsweise haben Schulen und Hochschulen mehr junge Leute auf den Musikerberuf vorbereitet und wann nahmen von diesen jemals so viele die Strapazen heißumkämpfter Wettbewerbe auf sich? Und schließlich: Zu welcher Zeit sonst konnte das Kulturgut Musik mit Hilfe massenmedialer Vermittlung in so breitem Umfang auf das tägliche Leben einwirken wie gerade heute? Erhielt nicht der Horizont unseres musikalischen Bewußtseins hierdurch eine ungeahnte Weite? Zweifelsohne kann die Antwort auf die angeschnittenen Fragen nur positiv ausfallen. Und dennoch: Gibt es nicht Signale, die tendenziell auf eine Verengung eben dieses musikalischen Horizontes hinweisen?

Zwei Beispiele. Gerade dort, wo die musikalische Tradition, das klassisch-romantische Erbe am intensivsten gepflegt wird – im öffentlichen Konzert und auf dem Schallplattenmarkt –, findet eine stillschweigende Standardisierung des Angebots statt. Hier wird Flurschaden angerichtet. Schuld daran sind etwa die Spielarten der Veranstalter. Sie wollen mit ihren Programmen kein finanzielles Risiko, auch nicht das geringste, eingehen. Dieses „weg vom Wagnis“ bedeutet aber, daß das Musikleben bisweilen groteske Züge annimmt. Machen wir die Probe aufs Exempel und nehmen die Werkfolge von Klaviersoloabenden unter die Lupe. Die allgemeine Malaise wird deutlich: Liszt hat offensichtlich außer der h-Moll-Sonate nichts zu Papier gebracht, von Schumann sind nur die „Sinfonischen Etüden“, die „Fantasie“ op. 17 und bestenfalls die „Kreisleriana“ überliefert; von Schubert kennen wir lediglich die „Imprompt-

tus“ und die späte A-Dur-Sonate, und Beethovens komponierte ausschließlich die „Appassionata“, die „Waldsteinsonate“ und die Sonaten op. 10, Nr. 1–3 usw. Am Repertoire der Pianisten liegt diese fatale Eingeleisigkeit der Klavierabende mit angeblich „populären“ Werken gewiß nicht! Etwa an der Ignoranz des Publikums? Skepsis und Zweifel am Status quo unseres Musikbetriebs erscheinen also angebracht. Es verwundert jedoch, daß die erstarrte Reproduktion des ewig Gleichen, die ja auch in der Schallplattenbranche trotz löblicher Raritätenpflege seit langem zu beobachten ist, nicht mehr Unbehagen bei den Musikkonsumenten hervorruft. Oder tut es das bereits? Denn lassen sich die eklatanten Umsatzseinbrüche dieses Wirtschaftszweiges *allein* auf die momentan ungute Marktsituation zurückführen? Ist es nicht an der Zeit, daß sich bei den Verantwortlichen dort allmählich die Erkenntnis durchsetzt, daß es gerade in einer Phase äußersten Konkurrenzkampfes bei der Produktion neuer Schallplatten um Qualität, nicht aber um Quantität gehen sollte? Von der stiefmütterlichen Behandlung der neuen Musik, die zum „Sozialfall“ wurde, wollen wir in diesem Zusammenhang gar nicht sprechen. Doch angesichts einer Überflutung der Käufer mit „Standardwerken“ darf man – ganz ohne missionarischen Eifer – festhalten, daß es sich wie pure Augenwischerei ausnimmt, wenn die Pressestelle eines großen deutschen Schallplattenherstellers verlauten läßt, auf ihr Unternehmen trafe der Vorwurf, nichts für die Moderne zu tun, nicht zu; schließlich habe man Bergs „Lulu“, Nonos Klavierwerke, Carl Orffs Griechendramen und anderes im Programm (wofür ohnedies das Interesse beim Publikum äußerst gering sei). Allerdings: In welchem Zahlenverhältnis stehen diese Produktionen zeitgenössischer Musik zu denen des immer wieder aufgenommenen landläufigen Repertoires? Kann man also ernsthaft auf diese Weise argumentieren, um den eigenen Luxus des Wagemuts unter Beweis zu stellen, der dazu führen könnte, die Palette „populärer“ und damit verkäuflicher Musik zu erweitern? – Eine Frage, die ebenso wie die eingangs gestellte jeder für sich selbst beantworten sollte! *Stefan Mikorey*